Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1926

258 (9.8.1926) Unterhaltungs-Beilage

Visual Library

Unterhaltungs-Beilage

Die Haushaltungsrechnung.

Skizze von **Joseph Knobloch.**

Es gibt Frauen, die sehr klug sind, aber von der einfachen Rechnungskunst ganz sonderbare Begriffe haben. Dabei soll nicht im geringsten auf Altersberechnung angespielt werden. Ueber diesen Punkt äußern sich die Frauen zwar nicht, aber sie sind darüber ebenso sehr im klaren wie über die Stunde der Nacht, um welche der Herr Gemahl gestern aus dem Wirtshause heimkehrte. Sie werden sich nie, wenn die Sache beim Frühstück zur Sprache kommt, einreden lassen, daß zwölf Uhr und elf Uhr gleich seien.

„Aber, Lieber," sagt die Frau, „ich weiß genau, daß es eins war, als du schlafen gingst, oder gewissermaßen zwei!"

Gewissermaßen! Dieses so harmlos klingende Wort ist ganz unschätzbar für Uebertreiber und Aufschneider. Die Xanthippe sagt zu ihrem Gatten, er sei im Stande, eine Heilige bös zu machen — gewissermaßen, und der Reisende, der aus Holland zurückkommt und behauptet, daß die Maden im Holländer Käse größer als ein Semmel sind, setzt vorsichtig „gewissermaßen" hinzu.

Hinsichtlich der Haushaltungsrechnungen oder Geldangelegenheiten im allgemeinen befinden sich viele Frauen ihr halbes Leben lang in köstlicher Unwissenheit. Trotzdem sind sie dabei mehr Praktiker als Theoretiker.

Da ist die liebe Frau Anna Riese, die Gattin eines meiner Kollegen. Sie ist eine würdige Vertreterin jener Klasse weiblicher Haushälterinnen, von denen ich hier reden will. Sie weiß, ohne erst in ihr Haushaltungsbuch zu sehen, wenn sie hundert Mark braucht; dagegen ist sie weniger sattelfest, wenn die Kasse erschöpft ist. Als genaue Haushälterin will sie jedoch nachweisen, wo ihr Haushaltungsgeld geblieben ist. Dabei hat sie ein merkwürdiges Geschick, die Bilanz zu ziehen.

Nachdem sie auf die eine Seite in ihrem Haushaltungsbuche die empfangenen hundert Mark geschrieben, setzt sie auf die gegenüberstehende Seite diejenigen Summen, von denen sie sich erinnern kann, wofür sie ausgegeben worden sind, und kann sie sich keiner mehr erinnern, dann rechnet sie sie zusammen und findet, daß die Summe 27 Mark macht. Vermittls der Subtraktion erfährt sie, daß der Rest von hundert Mark noch 73 Mark beträgt, und wenn sie diese Summe dann als für „Verschiedenes" ausgegeben aufgeführt hat, dann zieht sie triumphierend einen Strich darunter, und die Rechnung stimmt aufs Haar. Sie ist so haushälterisch, daß sie selbst mit den Zahlen sparsam verfährt; eine Gesamtsumme für „Verschiedenes" tut dieselben Dienste wie zwanzig kleine Summen. Hat sie diese Arbeit beendet, so geht sie zu ihrem Gemahl, meinem Freunde Riese,

„Da, mein Lieber, ist die Rechnung! Ihr Schriftsteller habt im allgemeinen wenig Talent für das Rechnungswesen, und von dir weiß ich bestimmt, daß du gar keines hast. Doch da du wissen mußt, wo das viele Geld hingekommen ist, so habe ich mich der Sache angenommen. Ich weiß, du verlangst es nicht von mir, aber ich kann nun einmal nicht ohne Haushaltungsrechnung leben.. Hier ist die genaue Rechnung über die hundert Mark, die du mir gabst. Du kannst daraus ersehen, wofür sie ausgegeben worden. Denn fort sind sie. Da wir gerade bei diesem Kapitel zu sprechen gekommen sind, möchte ich dich wieder um hundert Mark bitten."

Wie immer auch Frau Riese's Unterhaltung über Haushaltungsangelegenheiten bginnen mag, unveränderlich schließt sie stets mit derselben Bitte.

Die Rechnungsweise der guten Frau Riese hat viele Aehnlichkeit mit der Lehrweise jenes Lehrers, der den Unterricht über das Weltgebäude damit begann, daß er seinen Schülern erzählte, die Welt bestehe aus der Sonne, der Erde, dem Monde, Hallens Kometen und „Verschiedenem". Das ist die bequemste Art: man packt sämtliche Sterne zusammen, nennt sie „Verschiedenes" und spart sich damit sehr viele Mühe.

Frau Riese hält besonders fest an einem Grundsatze. Bei ihrer sogenannten Buchführung achtet sie genau darauf, manche Kleinigkeiten zusammenzuwerfen und die dafür ausgegebene Summe auf einmal anzuschreiben; nur diejenigen Kleinigkeiten, bei denen ihr Herr Gemahl persönlich beteiligt ist, spezifiziert sie aufs genaueste. Dadurch erhält ihre Rechnung in seinen Augen den Anschein unübertrefflicher Genauigkeit. Während ganz wichtige Summen unter der Benennung „Verschiedenes" aufgeführt werden, kann mein Freund mit Sicherheit darauf rechnen, die 3 Mark, die er sich einmal in der Eile von ihr hat geben lassen, oder die 5 Pfennige, die ein Kragenknopf kostet, mit pedantischer Genauigkeit in der Rechnung seiner Frau einzeln angeführt zu finden. Diese Kleinigkeiten sollen ihm zeigen, wo die hundert Mark hingeraten sind.

„Richtig!" hörte ich ihn einmal bei einer solchen Gelegenheit sagen. „Richtig!" Ich nahm die 3 Mark dort vom Tische; ja, ja, ich weiß schon, es war am Dienstag früh. Du glaubst garnicht" — zu mir — „was die Kleine für ein Gedächtnis hat. Sie ist ein perfekter Buchhalter und Kassierer dazu."

Frau Riese ist immer außerordentlich um die Pfennige besorgt, und ihr Gemahl sorgt dafür, daß sie stets die verlangten hundert Mark bekommt.

Ich kann nicht sagen, ob einmal eine Zeit kommen wird, wo das Zusammenziehen der wichtigsten Ausgaben in einer Haushaltungsrechnung unter der Benennung „Verschiedenes" als die klarste und deutlichste Buchhaltungsart erkannt wird; ich weiß aber, daß ein afrikanischer Häuptling zu dem Missionar, der ihm den Gebrauch des Pfluges zeigte, sagte, ein Pflug sei so gut wie sieben Weiber.

Nun denke man sich eine stumme, geistlose, Zahlen schreibende, häßliche Rechenmaschine, welche in ihren Berechnungen unübertrefflich genau ist, und dann denke man sich, daß diese Maschine so gut sein sollte wie sieben liebenswürdige, geistreiche, falschrechnende, ungenaue Nichthaushälterinnen wie Frau Anna Riese!

Der Templerturm von Nieuport.

Feldzugserinnerung von **Bernhard Geiser** (Karlsruhe).

Der Templerturm von Nieuport gehörte mit zu den ältesten und interessantesten Bauwerken von Westflandern. In welchen Jahren er gebaut wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit nachweisen. Er soll zu einem Burgkloster der Tempelritter gehört haben, das im Jahre 1383 von den Gentern und Engländern zerstört wurde. Hierbei wurde die ganze Stadt eingeäschert; nur ein Teil der Kirche und der starke Turm blieben stehen. Er hat auch fernerhin alle Kriegsstürme, die im Laufe jener Zeiten über die Stadt hereinbrachen, überstanden.

Die Gesamthöhe des Turmes betrug 50 Meter; seine Mauern waren durchschnittlich 7 Meter stark. Im Jahre 1825 wurde er von den Holländern ausgebaut, die ein Arsenal darin errichteten. Bei der Schleifung der Nieuporter Befestigungen ließ man ihn als geschichtliche Merkwürdigkeit stehen. Sage und Dichtung umschweben den Turm. Im Volksmunde ist er unter dem Namen „Teufelsturm" (Duivelstoren) bekannt.

Es geht über diesen Namen eine Sage um, welche erzählt, daß ein Lehensmann von Nieuport auf einem Spaziergang einem Fremden begegnete, der ihm sagte: „Hier auf diesem Platze müßt ihr eine Kirche errichten". Der Lehensmann entschuldigte sich mit Geldknappheit. Nach langem Hin und Her trafen sie folgendes Abkommen: „Der Lehensmann verschrieb dem Fremden seine Seele; der Fremde dagegen verpflichtete sich, bis zum nächsten Morgen eine schöne Kirche, an der nichts fehlen sollte, zu erbauen. Sollte aber doch etwas Wesentliches fehlen, so soll die Verschreibung der Seele des Lehensmannes null und nichtig sein. Am folgenden Morgen begab sich der brave Nieuporter, dem es um sein Seelenheil bange geworden war, nach dem Orte, wo die Kirche gebaut werden sollte. Siehe da, über Nacht war die Kirche entstanden, zum nicht geringen Schrecken des Lehensmannes. Der fremde Baumeister aber freute sich schon auf die Seele. Plötzlich ging dem Lehensmann ein Licht auf, und er ahnte, daß er den Teufel vor sich habe, der kein Kreuz machen kann. Auf der Turmspitze fehlte nämlich das Kreuz. Der sonderbare Kirchenbauer, darauf hingewiesen, sagte, daß das nicht seine Arbeit sei. Aergerlich darüber, daß die Seele ihm entwischt ist, erhob er sich über die Kirche und ließ sich donnernd auf diese fallen, so daß sie zerschmettert wurde; nur der Turm blieb stehen. Im Volksmunde hieß er fortan Teufelsturm.

Hatte er nun bis auf unsere Zeit alle Belagerungen überstanden, so sollte ihm dieser Krieg mit der leistungsfähigen Artillerie zum Verhängnis werden. Daß ein solches Riesenbau- und Mauerwerk mit einer so stattlichen Höhe und Stärke der Mauern dem Feind einen sehr gesicherten Unterschlupf für alle möglichen Beobachter bot, liegt auf der Hand, stand er doch sozusagen mitten in der feindlichen, gegen uns aufgestellten Artillerie. Er stellte gewissermaßen die Batterie-Mitte dar, bezw. den am weitesten vorgeschobenen Beobachter, von dem aus alle Batterien, die um ihn herum und weit hinter ihm lagen, geleitet wurden. Unseren Seebefestigungen und Batterien der Landstellungen des Yssergebietes und des Dünenabschnittes war dieser „Luginsland" ein Dorn im Auge, der unbedingt entfernt werden mußte. Von der Spitze des Turmes aus konnte auch jede Bewegung in unseren Schützengräben beobachtet werden, und so war es klar, daß der Mann im Graben körperlich und seelisch durch diese ständige Beobachtung unsäglich litt. Viele unserer tapferen Soldaten wurden durch diesen Teufelsturm in den Tod gesandt. Vor dem ehrwürdigen Alter des Turmes durften wir nicht länger haltmachen; seine Zerstörung war für uns eine zwingende Notwendigkeit.

Im Januar 1916 wurde die Umlegung des Turmes beschlossen und dementsprechend sehr sorgfältige Vorbereitungen für eine Beschießung getroffen. Mit leichter oder Mittelartillerie war wenig oder nichts auszurichten. Der schweren Artillerie sollte es vorbehalten bleiben, das Zerstörungswerk auszuführen. An einem schönen, sichtigen Tage, um die Mittagszeit, begann die Beschießung, in kurzen, den Beobachtungen entsprechenden Zeitabständen. Das Einschießen erfolgte in erstaunlich kurzer Zeit. Es begann nun ein Präzisionsschießen auf große Entfernung, welches selbst die ältesten Artilleristen in Staunen versetzte. Nach Abgabe von wenigen Schüssen stand nur noch die linke Seitenwand des Turmes. In nur 7 Meter Breite, auf ein Entfernung von rund 12 Kilometer, stand diese Wand in ihrer Längsfront vor den Geschützmündungen der schießenden Batterie. Eine letzte, peinlich scharfe Seitenverbesserung für das eine Geschütz, und der letzte Schuß riß die ganze obere Wand in Trümmer. Dieser letzte Treffer riß über 2000 Kubikmeter Mauerwerk wie Staub auseinander. Durch den nördlichsten Teil der Westfront ging ein Aufatmen.

Anschließend an diese Beschießung erfolgte ein Trommelfeuer auf die feindlichen Gräben. Es wurde anfangs nur sehr wenig erwidert, ein deutliches Zeichen dafür, daß der Hauptbeobachter der feindlichen Artillerie zerstört war.

Rätselecke.

Bilderrätsel.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
ab — am — darm — dom — e — er — eu — fant — gard — ge — grün — im — irm — kur — la — le — li — lom — lot — mer — nel — pa — ra — ri — ro — sa — sa — se — se — sel — stadt — stell — ta — tät — tes — to — tor — trink — u — werk
sind 15 Worte zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine sprichwörtliche Redensart bezeichnen. Bedeutung der Worte: 1. Stadt in Hessen, 2. Gartenblume, 3. tropisches Säugetier, 4. Getränkerest, 5. altjüdischer Königssohn, 6. rennsportliche Einrichtung, 7. Ostseeinsel, 8. fremdsprachliche Bezeichnung für „Seltenheit", 9. weiblicher Vorname, 10. eisenbahntechnische Anlage. 11. ärztliche Verordnung, 12. Singvogel, 13. Seemannsberuf, 14. Gestalt aus der griechischen Mythologie, 15. Erdteil.

Rösselsprung.

les	vot	sr	zir	lef-	sr	vst	fa
	sr	herz-	daß	daß	flei-	ßer	
fö-	al-	vot	und	woil-	vst	fe-	bük-
	lich	ge-	now	now	ge-	ßig	
	ein	gibt	dem	dem	hat	sev-	
		tü	and	mafst	zu		

Auflösung zum Silbenrätsel.
Henrik Ibsen — Die Wildente.
1. Hades, 2. Enkir, 3. Niere, 4. Rowdy, 5. Ibis, 6. Kalmus, 7. Indigo, 8. Bremen, 9. Sonde, 10. Estland, 11. Nieritz.

Auflösung zum Strahlenrätsel.
2—5 Elise, 3—6 Stirn, 4—1 Stich, 1, 2, 3, 4, 5, 6 Hessen.

Es ist immer dasselbe.

Humoreske von **Richard Hagen.**

Der alte Kommerzienrat Steger war heute schlechter Laune. Sein Aeltester, der Diplomingenieur, sonst ein vernünftiger Mensch, bekam plötzlich einen Heiratsanfall. Unerhört! Sie waren — und kaum dreißig Jahre alt. Erst stecken einem die Burschen 26 Jahre lang die Beine unter den Tisch, dann verdienen sie endlich ihr Taschengeld, und wenn sie endlich ein auskömmliches Einkommen haben, heiraten sie! — Der Zweitälteste saß noch auf der Hochschule und war heute nacht wieder einmal um zwei Uhr heimgekommen — mit einem [illegible]rausch. Das ist die Jugend von heute. So etwas gab es früher nicht. Nein! Das nicht! Der nächste ging noch ins Gymnasium — in die Unterprima — um später Jura zu studieren. Doch statt zu lernen und sich eine solide Grundlage fürs Leben zu schaffen, schmiedete der Junge Verse! Liebesverse! Aber er wird ihm die Possen aus dem Kopfe treiben. So konnte das nicht weiter gehen. Am Ende würde der Bursche noch sitzen bleiben. — Dann der Felix, dieser Erzstrolch; vergangene Woche hatte er dem Nachbar Peters eine Scheibe eingeworfen. — Und dann der Benjamin, der Jüngste. Dieses Früchtlein fing auch schon an, in die Fußstapfen der andern zu treten. Kam mit zerrissenen Hosen und aufgeriebenen Knien heim und schlug sich draußen mit den Gassenjungen herum. — Wahrhaftig, es ist kein Vergnügen, Vater von fünf Söhnen zu sein. Das muß durchgekostet werden. Aber nun war es aus mit seiner Langmut. Vorbei!

Der Kommerzienrat war eben damit beschäftigt, sich zu entkleiden, um auszuruhen von des Tages Müh' und Aerger. Er nahm seine Strümpfe und warf sie an die Wand. — vorbei war's. Aus!

Die Frau Kommerzienrat, die schon vor einer Stunde zu Bett gegangen war, streckte erschrokken den Kopf aus den Kissen: „Aber Ewald!"

In großem Bogen flogen Rock und Weste an die Wand. Es folgten die Hosen. — „Aus ist's jetzt, sag' ich. Morgen weht der Wind aus einer andern Richtung. Aus ist's mit meiner Geduld!" — Und wütend sprang er ins Bett, daß es krachte und seine Frau sich erschrocken unter der Decke verkroch.

Bald darauf deuteten sägeartige Töne im Zimmer an, daß des Kommerzienrats Wut sich fürs erste gelegt hatte.

Am andern Morgen nach dem Kaffee setzte sich Kommerzienrat Steger etwas kleinlaut an seinen Schreibtisch. Der Kopf brummte ihm, denn er hatte unruhig geschlafen. Hatte tolles Zeug geträumt. Das tollste von allem war freilich diese Kinogeschichte, die ihm alle Waffen aus der Hand geschlagen. Ihm träumte nämlich, er sei Bürgermeister von Knickedorf gewesen, und man habe zur Feier seines 60. Geburtstages sein Leben im Film verewigt. Er selbst hatte der Vorstellung beigewohnt. Himmel, war das ein Gelächter! Und das Schönste: Der Operateur hatte aus Versehen den Streifen verkehrt laufen lassen. Na, das ging doch über die Hutschnur. Wie war es doch?

Er dachte angestrengt darüber nach. Dann rollte sich der ganze Film noch einmal rückwärts vor seinen Augen ab.

Da bewegte sich der ehrwürdige Bürgermeister zwischen den bemoosten Häuptern der Stadt und sprach gewichtige Worte. — Dann kam der Kommerzienrat, der sich in seinem Lehnsessel zurücklehnte und behaglich seine Zigarre rauchte. — Das ging zwar komisch zu, denn er holte einen Stummel aus dem Aschenbecher, begann an der Zigarre zu saugen, und siehe: Die Zigarre wuchs, wurde immer größer, und als sie schließlich fertig war, steckte der Kommerzienrat zu allem Ueberfluß ein Streichholz an und hielt sie unter das dicke Ende. Und die Zigarre ging aus. Merkwürdig. Und trotzdem war alles in Ordnung, denn der Film lief ja — rückwärts. — So war's nicht verwunderlich, daß der Kommerzienrat immer jünger, daß seine Glatze immer kleiner wurde und schließlich der ganze Kopf mit schwarzen Haaren bedeckt war. Auch hagerer war er geworden, der Herr Kommerzienrat — das heißt, mit dem Kommerzienrat war's vorbei, er war jetzt wieder titelloser Kaufmann und stand schreibend hinter seinem Pult. Dafür war er aber auch um zwanzig Jahre jünger geworden und schaukelte seine Söhne auf den Knien. Allein: Glück währt nicht lang — so sprachen die Alten. Seine Söhne gediehen nicht, wurden immer kleiner und kleiner, und zuletzt war keiner mehr da. Doch dafür wurde er reichlich entschädigt. Es blühte ihm das Glück der jungen Liebe. Er hatte eben zu Amor in einem Stoßseufzer gebetet: Oh, daß sie ewig grünen bliebe . . . Und der Liebesgott schien seinen Wunsch zu erfüllen. Doch hatte er offenbar das falsche Register gezogen. Denn seine Liebe grünte rückwärts. Er wurde jünger, sie wurde jünger und beide immer verliebter. Um so komischer war's, daß er eines Tages wieder allein war. Völlig unmotiviert. Vielleicht, daß ihm die Braut untreu geworden, weil ihm die Haare seines Schnurrbarts ausgegangen? Was aber die Zuschauer am meisten in Erstaunen versetzte, ihr Zwerchfell erschütterte: Der junge Mann machte sich gar nichts aus der verlorenen Liebe. Wurde schlanker, fröhlicher und zusehends jünger. Kam auf allerlei Späße. Fing an zu kneipen, die Zeche zu prellen, Verse an Eulalia zu schreiben, die Leute zu foppen, den Lehrer zu ärgern — bis er eines Tages zum Ergötzen der Zuschauer auf den Knien eines gestrengen Vaters lag, der auf einem bestimmten Körperteile Radierungen vorzunehmen schien. Doch die Prozedur schien dem ehemaligen Kommerzienrat ganz gut zu bekommen, denn, während er vorher lärmte und schrie, war er nach diesem Zwiegespräch mit seinem Vater sehr beruhigt und schmunzelte stillvergnügt. Das Publikum brach darüber in die größte Heiterkeit aus, und auch der wirkliche Kommerzienrat mußte lachen über den ehemaligen Filmkommerzienrat und Bürgermeister, der jetzt sogar in sogenannten Pumphosen herumsprang. Der merkwürdige Kerl machte geheimnisvolle Geschichten. Eines Tages kam er — natürlich rückwärts — mit einem Polizisten auf den Marktplatz gelaufen. Der strenge Gesetzeswächter, der wütend auf den jungen Mann eingesprochen hatte, ließ ihn plötzlich stehen und rannte davon. Und der Bursche stand da und lachte, denn aus allen Richtungen kamen ihm aus Laternenpfählen und Fensterscheiben Steine in die Hand geflogen, die er eiligst in die Taschen steckte, um nachher vergnügt von dannen zu ziehen. Das hatte die Zuschauer sehr ergötzt, und während sie sich vor Lachen schüttelten, rollte der Film immerfort rückwärts. Der junge Mann wurde der Schule entlassen, denn er war bereits auf sechs Jahre und 60 Zentimeter zurückgewachsen. Auffallenderweise wurde er immer braver und ruhiger, hängte sich seiner Mutter an die Rockschöße und kletterte schließlich in den Kinderwagen. Da schien nun aber eines Tages der Vater den Kinderwagen versetzt zu haben, worüber der junge Mann in große Aufregung geriet, denn er stieß seine Milchflasche entsetzt von sich, strampelte in den Windeln und schrie, daß man von dem Burschen nur die tränenden Augen und den aufgerissenen Mund sah. — Das war die letzte Phase der rückläufigen Entwicklung des ehrwürdigen Bürgermeisters. Die Bürger von Knickedorf lachten und ließen ihr Oberhaupt hochleben, und dieser lachte — wohl oder übel — mit.

Er war sogar in ein solches Gelächter ausgebrochen, daß er darüber — erwachte. Und auch jetzt mußte er wieder lachen über diese verrückte Kino-Geschichte.

Wahrlich, so ist's! Ben Akiba hat recht. Alles schon dagewesen! Es ist immer wieder dasselbe!

Nein, was man alles zusammenträumen kann! Ein Glück war's nur, daß seine Bengel nicht in dieser verkehrten Vorstellung waren: die würden sonst sagen: Die Aepfel fallen nicht weit vom Stamm.

Unsere

Einheits-Preise

45 Pfennig | 95 Pfennig | 1.90 | 2.85 | 4.50

bieten eine ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit.

In der Spielwaren-Abteilung: Kinder-Belustigung.

TIETZ

Unsere Sommerterrasse ist in Betrieb.

Dampf-Waschanstalt
C. Bardusch
Karlsruhe - Ettlingen
Karlsruhe Telefon 2101 - Ettlingen 61

ff. Herrenstärkwäsche, Hotel-, Leib- und Haushaltungswäsche jeder Art, Gardinen u. Stores (weiß u. creme).

Uebernahme von Wäsche nach Wunsch auch nur zum Waschen

Bedeutende **Preisermäßigungen**

Annahmestellen: Karlsruhe: Kreuzstr. 7, Tel. 2101, Yorkstraße 17, Erbprinzenstr. 33, Rintheimerstr. 18, Gerwigstraße 18, Schützenstr. 83. Durlach: Königstr. 1 und Hauptstraße 66. Daxlanden: Pfarrstraße 17a bei Schwall.

Bestellungen auf Abholung direkt per Karte oder an die Annahmestellen.

Stellen-Gesuche

Aelteres Fräulein sucht Stellung bei einzelnem Herrn od. älter. Ehep. Steht mehr auf angenehme Stellung als hohen Lohn. Angeb. u. Nr. 320 ins Tagblattbüro erbeten.

Tücht., zuverl. Heizer u. Maschinist, gelernter Schmied, 22 J., mit guten Zeugn., sucht Dauerstellung. Angeb. u. Nr. 258 ins Tagblattb. erb.

Junger Mann, 23 J. alt, aus achtbarer Familie, sucht Lehrstelle bei einem tüchtigen **Metzgermeister** in Karlsruhe od. Umgebung. Angeb. u. Nr. 322 ins Tagblattb. erb.

Empfehlungen

Steppdecken werden schön angefertigt Kühner, Markgrafenstraße 52, Hth. II., beim Rondellplatz.

Tüchtiges Fräulein geht ins Ausnähen. Angebote unt. Nr. 260 ins Tagblattbüro erbet.

Baupläne u. statische Berechnungen für Eisenbeton werden billig ausgeführt. Angebote unt. Nr. 255 ins Tagblattbüro erbet.

Maler-Arbeit. Wer gibt tücht. Maler sof. Arbeit b. bill. Ber.? (Wohnung., Möbel 2c.) Angebote unt. Nr. 307 ins Tagblattbüro erbet.

STADTGARTEN
Dienstag, den 10. August, abends von 8–10½ Uhr
Konzert der Harmoniekapelle.

Auto 3—4 Sitzer, gebraucht, zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr 324 ins Tagblattbüro erb.

Verkäufe

Küchen liefern in prima Qualität und hübscher Form sehr preiswert
Karl Thome & Co. Möbelhaus Herrenstraße 23 gegenüb. der Reichsbank.

Küchen in nur guter Qualität, moderne Form, außergewöhnlich billig bei
Heinrich Karrer, nur Philippstraße 19. Kein Laden.

Damenrad. NSU., wenig gefahren, billig zu verkaufen: Goethestraße 33, III.

Herrenrad neu, staun. bill. z. verkf. Groß, Karlstr. 24, 2 Hof.

Kaufgesuche

Frauenhaare kauft Willi Larsch, Friseurgesch. Douglasstr. 18

Unterricht

Wer erteilt **englisch. Unterricht?** Angebote unt. Nr. 316 ins Tagblattbüro erbet.

Ein Zwiebel-Präparat ist PAUL KNEIFELS Haartinktur dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege glänz. bewährt, wo alle anderen Mittel versagten. Aerztlich empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei
Luise Wolf Wwe. Karl-Friedrichstraße 4
Drogerie Carl Roth

Karlsruher Turnverein 1846 E.V.
KTV 1846
Heute abend 7.56 Uhr **Empfang** der Landesturnfestsieger am Bahnhof. Unsere Mitglieder werden gebeten, sich zur Begrüßung vollzählig einzufinden.
Der Turnrat.

Hochfeines **Salatöl** von reinstem, delikatem Geschmack, zu Mayonnaisen vorzügl. geeignet
CARL ROTH DROGERIE TEL. INDA 590

PHANKO **Pfannkuch**
Eingetroffen: Die ersten neuen Holländer
Voll-Heringe 3 Stück 40 Pf.
Weitere Waggon schöne Inland-Kartoffeln
10 Pfund 55 Pf.
Pfannkuch

Wohnungstausch

Wohnungstausch Freiburg-Karlsruhe
Geboten in Freiburg: schöne, kleinere 4 Zimmerwohnung., 1000.-
Gesucht in Karlsruhe: größere 4 Zimmerwohn., gute Lage.
Gefl. Angebote unter Nr. 323 i. Tagblattbüro

Zu vermieten

Leopoldstraße 29, II ist ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten, evtl. mit Pension, sof. od. später zu vermieten: Durlacher Allee 25, II.

Gut möbl. Zimmer m. el. Licht u. Klavier sof. od. 15. August zu vermieten. Rudolfstr. 29, 3 Tr. links.

Gut möbliert. **Zimmer** in ruh. Lage auf 1. Sept. von bess. Herrn gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 325 ins Tagblattbüro

Miet-Gesuche

Baden mit freiwerdender Wohnung zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 292 ins Taglattbüro erbet.

1 gr., leer. Zimmer mit Kochgel. von Arzt (Ehepaar) in gut. Hause nahe der Westendstraße zum Herbst gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 315 ins Tagblattb.

Großes helles **LAGER** oder Fabrikgebäude in bevorzugter Lage, 4 Stockwerke, 1000 qm Bodenfläche, neuzeitlich gebaut, zu vermieten. Angebote unt. Nr. 300 ins Tagblb.

Gesucht für 15. August oder 1. September **ält. Mädchen** das gut bürgerlich kochen kann, sowie **ein Mädchen** für sämtliche Hausarbeiten. Angebote an Frau Metzgermstr. Karl Ullrich, B.-Baden, Gernsbacherstraße 21.

Beteiligung mit einigen Tausend Mark an sicherem, gut. Unternehmen wird gesucht durch M. Busam, Herrenstraße 38.

Offene Stellen

Näherinnen, Wäscherinnen sichern sich hohen **Nebenverdienst** durch stille Empfehlung meiner Bett- und Tischwäsche (Qualitätsware). Angebote an J. Kächele, Leinen- u. Wäschefabrik, Laichingen (Württbg.).

Per sofort wird eine tüchtige, jüngere **Kontoristin gesucht.** Dieselbe muß firm im Maschinenschr., Buchhalt. und durchaus selbstständ. sein. Angeb. unt. Nr. 326 ins Tagblattbüro.

Robert Heinrich Ferdinand

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an

Robert Sonneborn u. Frau Anna geb. Steinacker

Karlsruhe
Privatklinik Dr. Stahl Weinbrennerstr. Sonntag, 8. Aug. 1926

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater u. Onkel

Jakob Friedrich Nagel

Privatier

nach kurzem, schwerem Leiden in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe, den 7. August 1926.
Trauerhaus: Sofienstraße 120.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Hch. Weinschenk, Malermeister, und Familie.
Ed. Nagel, Bauunternehmer, und Familie.
Mimi Nagel Witwe und Sohn.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. ds. Mts., nachmittags ½4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Der Triumph des Bubikopfes

ADOLF PILZ Karl-Friedrichstrasse 19 Telephon 2993

A. HABICH DURLACH Hauptstraße 43 Einziges Spezialgeschäft am Platze

Damen- und Herren-Salon H. Auras Am Stadtgarten 1

Damenfrisier-Salons A. Hinderberger am Ludwigsplatz, neben Krokodil, Tel. 3759

Damen- und Herrenfriseur Spez.: Pflege des Bubikopfes, Schnitt u. Form. Ausführung von Wasserwellen **Otto Schwörer** alter Bahnhof jetzt neuer Markt

Moderne Haarpflege **Schiemann** Färben, Schneiden Wiener Formen Douglasstraße 14 neben Bank Ellern Damen-Salon

WIRD AUCH MIR EIN **BUBIKOPF** STEHEN?

Das ist die entscheidende Frage, die sich heute fast jede Dame vorlegt: — denn der Triumph des Bubikopfes — trotz seiner vielen andern Vorteile — beruht doch schlechthin auf seiner Eigenschaft zu verjüngen und die Schönheit zu erhöhen. Diese Auswirkung hängt vor allem aber von der richtigen Form und der sorgfältigen Pflege ab, die nur d. tüchtige Spezialist gewährleistet. Wünschen Sie daher zu wissen, ob Ihnen ein Bubikopf kleidet, wünschen Sie einen sachkundigen Schnitt u. eine sorgfältige Pflege,

so wenden Sie sich nur an einen der nebenstehenden selbständigen Haarformer

AUG. BIRK Yorkstraße 19, Ecke Goethestr. *Frisier-Salon für Damen und Herren* TELEPHON 4934

Damen-, Herren-Friseur und Parfümeriegeschäft Durlacher Allee 37 Telephon 3194 **Theodor Lörcher** Altbekannte Firma Bubi- Pagen- und Kinderhaarschneiden

Hermann Nuber Ecke Kriegsstr. und Bunsenstr. Telephon 3787

Der Bubikopf meine Spezialität Franz Bickel Adlerstraße 7 / Telephon 3287

Wilhelm Schmitt Herrenstraße 17 Telephon 1583 Neben Palast-Kino

ROBERT **MAYER** im städt. Friedrichsbad Telephon 4220 Stadtbekannt